

Wochenblatt

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

Nr. 43.

Dienstag, den 8. Juni

1875.

Zufolge Anzeige vom 12. vor. Mts. ist heute auf dem die Firma „August Schmidt“ in Wilsdruff betreffenden Folium 26 des Handelsregisters für hiesige Stadt verlaublich worden, daß nach dem Tode des früheren Inhabers, Herrn Friedrich August Schmidt, nunmehr Frau Emy Franziska verw. Schmidt geb. Tenz in Wilsdruff Inhaberin der Firma ist.

Königl. Gerichtsamt Wilsdruff, am 5. Juni 1875.

In Interimsverwaltung:
Dr. Gangloff, Assessor.

Tagesgeschichte.

Vor 60 Jahren. Heute sind es 60 Jahre, daß durch die Bundesacte vom 8. Juni 1815 der deutsche Staatenbund mit dem Bundestage zu Frankfurt sich constituirte, nachdem am 6. August 1806 das taufendjährige deutsche Kaiserreich durch Errichtung des Rheinbundes, dem 16 deutsche Fürsten beitraten, aus den Fugen gegangen war. Vor 60 Jahren! Welcher Gegensatz zu heute. Nach 10 monatlichem, unfreiwilligen Aufenthalte auf Elba war Napoleon am 1. März an die franz. Küste wieder gelandet, die Herrschaft der „Hundert Tage“ begann und Europa trat von Neuem gegen Frankreich unter die Waffen. Am 16. Juni werden es 60 Jahre, daß in Belgien zwei wichtige Schlachten geschlagen wurden, bei Ligny, wo Blücher von Napoleon zurückgedrängt wurde und in Lebensgefahr gerieth, aus der ihn sein Adjutant Nostitz rettete und bei Quatrebas, wo Wellington und der Herzog von Braunschweig-Des den „Tapfersten der Tapferen“ Ney überwandten und der eiserne Herzog den Heldentod fand. Zwei Tage später besiegelte die Schlacht von Waterloo oder Velle Alliance Napoleons Schicksal für immer.

Der jüngste Kriegslärm in Berlin und Paris mit seinem dunklen diplomatischen Drum und Dran war wie eine Zwiebel. Man muß erst die sieben Häute vorsichtig ablösen, ehe man auf den Kern kommt, dieser Kern aber ist sehr schwachhaft. Deutschland hat nämlich von Frankreich die feierliche Erklärung erhalten, daß es den Krieg nicht beabsichtige. An sich zwar würde diese Erklärung nicht viel zu sagen haben, wenn sie nicht zugleich allen europäischen Großmächten gegenüber abgegeben worden wäre. Frankreich hat sich also ganz Europa gegenüber sozusagen für die Erhaltung des Friedens haubar gemacht, es ist genöthigt gewesen, sich moralisch zu binden und es weiß, daß es ganz Europa wider sich hat, wenn es den Frieden von 1871 bricht. Zu gleicher Zeit haben die Großmächte, wenigstens die drei Kaiser, den Friedensbefehlstand von 1871, also das Verbleiben von Elsaß-Lothringen beim Deutschen Reich ausdrücklich anerkannt und gewissermaßen gewährleistet.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz betreffend die Aufhebung der geistlichen Orden und ordensähnlichen Congregationen der katholischen Kirche. Das in seinen Folgen so wichtige Gesetz ist somit jetzt in Kraft getreten.

Für seine Person kann der Fürstbischof von Breslau den Bollzug des mit dem 1. Juni in Kraft getretenen Brodforbgesetzes noch ruhig mit ansehen. Sein tägliches Brod ist durch die Besitzungen des Bisthums in Oesterreich-Schlesien gesichert, ohne das prächtig gelegene Schloß Johannesberg 160,000 Morgen des schönsten Waldes, 4 Meierhöfe, 1 großartiges Eisenhüttenwerk, 3 Brauhäuser, Gerechtfame aller Art u. s. w. umfassen und nach zuverlässiger Angabe jährlich 300,000 Gulden österr. W. abwerfen. Da dieser große Besitz meist durch Breslauer Fürstbischöfe angekauft worden und als Eigenthum des Bisthums Breslau zu betrachten ist, so wird bei einer Auseinandersetzung der preussischen und österreichischen Bisthumsanteile die Frage entstehen, ob nicht Preußen die Herausgabe wenigstens eines Theils des jenseitigen Besitzes für das Breslauer Bisthum zu erlangen berechtigt ist. Durch die etwaige Absetzung des Fürstbischöflichen Förster durch Urtheil des obersten Gerichtshofs für kirchliche Angelegenheiten in Preußen rückt die Entscheidung dieser Angelegenheit in nächste Nähe.

Der Fürstbischof Förster in Breslau hatte dem Pfarrer und be-

kannten Bienenvater Dzierzon kurzweg seine Pension gestrichen, weil es ihm am Glauben an die päpstliche Unfehlbarkeit fehlte, Dzierzon, welcher sich durch Zahlung seiner Beiträge zur Pensionskasse ein volles Anrecht auf Pension erworben, wurde darauf klagbar und das Stadtgericht in Breslau verurtheilte den Bischof zur Zahlung der Pension nebst Zinsen und Kosten. Jetzt soll der Bischof gegen das Erkenntniß Berufung eingelegt haben.

König Ludwig von Bayern hat den geistlichen Herren wieder einmal gezeigt, wer Herr im Lande ist. Diese hatten überall die römischen Jubiläums-Prozessionen angefangen und der König hat sie mit einem Federstriche verboten, weil sie nicht die königl. Erlaubniß (Placet) zur Abhaltung eingeholt haben.

Die Stadt Lahr in Baden war bekanntlich so glücklich, Erbe des kürzlich verstorbenen Millionärs Janun zu werden. Sie hat seitdem das Verdienst zum Glück hinzugesügt; denn kaum hatte sie gehört, daß Fürst von Bismarck um seiner Gesundheit willen einen schönen Landsitz in Süddeutschland suche, so stellte sie ihm den zu ihrer Erbschaft gehörigen Park mit Landhaus zu lebenslänglicher Benützung zur Verfügung.

In Konstantinopel eingegangene Nachrichten über ein in den letzten Tagen in Kleinasien stattgehabtes Erdbeben bestätigen, daß durch dasselbe mehrere Dörfer vollständig zerstört wurden, und mehr als 2000 Menschen umgekommen sind.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Die Eröffnung der neuen Berlin-Dresdner Bahn wird vielleicht erst zu Ende dieses Monats, jedenfalls aber nicht vor dem 15. erfolgen. Die Direction hatte die Abnahme der Bahn auf den 26. Mai beantragt. Dieselbe befand sich aber damals in einem so unfertigen Zustande, daß die Abnahme auf den 10. d. M. verschoben werden mußte; es wird sich dann herausstellen, ob die Eröffnung der Strecke am 15. ds. gestattet werden kann.

In Dresden hat sich ein Verein gegen Impfszwang gebildet. Dieser Verein stellt sich die Aufgabe, mit allen ihm zu Gebote stehenden, gesetzlich zulässigen Mitteln auf die Aufhebung der allgemeinen Impfpflicht im deutschen Reiche hinzuwirken und motivirt sein Bestreben mit der Thatsache, daß in zahlreichen Fällen den Geimpften aus der Impfung schwere Schädigungen ihrer Gesundheit erwachsen seien, gegen deren Wiederholung auch das Impfgesetz vom 8. April 1875 nicht die genügende Sicherheit biete. Zur Erreichung seines Zweckes will der Verein Unterlagen sammeln und seinerzeit veröffentlichen, welche die Entbehrlichkeit der allgemeinen Impfpflicht verständlich machen sollen, und zwar: solche, welche darthun, daß die durch das Impfgesetz geschaffene allgemeine Impfpflicht nicht einen so umfangreichen Schutz gegen die Pocken gewährleiste, wie man ihn als Gegenleistung für die Härte der Maßregel verlangen könnte, und solche, welche nachweisen, daß es im Vergleich zur Impfung minder schwer in die persönliche Freiheit eingreifende sanitäre Maßregeln gebe, denen eine ebenbürtige oder mächtigere Schutzkraft gegen die Verheerungen der Pocken beizumessen sei. Ferner will der Verein alle nachweisbaren Fälle von Gesundheitschädigungen durch die Impfung in den verschiedenen Theilen des Reiches zur Kenntniß seiner Mitglieder und des größeren Publikums bringen.

Dresden. Die Eröffnung der Industrieausstellung ist nun definitiv auf den 15. Juni Vormittags 11 Uhr festgesetzt. Die Localitäten sind seit 25. Mai zur Ausnahme der Ausstellungsobjecte vollständig hergestellt.

Freiberg. Gegenwärtig findet hier eine Ausstellung und Prämierung von Lehrlingsarbeiten statt. Es sind im Ganzen von 138 Lehrlingen 194 Arbeiten ausgestellt. Die Ausstellung macht einen günstigen Eindruck. Die Preisrichter haben 60 Lehrlingen Prämien zuerkannt.

Freiberg. In der Nacht vom 3. zum 4. Juni sind in Weigmannsdorf 2 Wirthschaften und 1 Wohnhaus niedergebrannt.

Annaberg, 4. Juni. Schon heute Morgen war es heiß und Nachmittags wurde es geradezu schwül. Bald nach 4 Uhr brach daher ein heftiges Gewitter los. Blitz und Donner, Schloßen und Regen wütheten durch die Luft. Steile Straßen wurden zu Gießbächen, unser Markt glich einem See, und als sich das Wasser verlaufen hatte, sah man in den Straßen und auf freien Plätzen Haufen von Schloßen. Es hat auch mehrmals eingeschlagen, doch wird nur von Ehrenfriedersdorf ein größeres Feuer gemeldet.

Am 29. Mai ist in der Nähe der Basstei im sogen. Behlegrund von einem Knaben ein menschliches Skelett aufgefunden worden, welches schon ganz vertrocknet und zum Theil verwest war. In den Kleidern fand man 5 Thlr. 16 Ngr. Geld, eine silberne Anceruhr u. in dem Portemonnaie Bündhütchen, Reyposten, ein Pulverhorn, sowie in einer andern Tasche einen Ladekock zu einem Pistol. Das Skelett ist an Ort und Stelle beerdigt worden, die aufgefundenen Sachen befanden sich in den Händen des Oberförsters Rosenbaum in Lohmen.

Verrathen und Verloren.

Criminal-Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Luitgarde begriff Anfangs nicht, warum die Schwester so angstvoll und stürmisch weiter zog; aber der Schmerz und die Liebe schärften bald ihren Blick. Es fiel ihr auf, welche große Veränderung seit jener Nacht mit Wanda vorgegangen. All ihr heftiges leidenschaftliches Wesen, ihre zuweilen auflackernde wilde Lustigkeit hatte sie eingebüßt; sie war ganz still und schweigsam geworden — und folgte jetzt den Anordnungen ihrer Schwester willenlos wie ein Kind. Es schien etwas aus ihr herausgebrochen zu sein, jene stürmisch treibende Feder die sie zu mancher Tollheit aufgestachelt.

Auch das Verhältnis zwischen den beiden ältesten Geschwistern war jetzt ein anderes. Während Elise früher den Eigensinn oder die übermüthige Laune Wanda's durch eine gewisse Energie kaum überwinden konnte, behandelte sie jetzt die älteste Schwester mit der größten Schonung und Zartheit, wie etwa die Mutter ein erkranktes Kind. Es lag ein unendliches Mitleid in ihrem Benehmen, und doch schien es Luitgarde, als schimmere ein gewisses Grauen hindurch.

„Wo war Wanda in jener Nacht gewesen? Warum hatte sie sich heimlich von ihnen entfernt?“ Das waren Fragen, die in Luitgardens Herzen unwillkürlich aufstauten, und auf die eine klare Antwort zu geben sie selbst zurückschauderte.

Merkwürdig genug, gerade der alte Vater schenkte dem unglücklichen Seelenzustande seiner jüngsten Tochter die meiste Beachtung. Man war an ihm eine solche Theilnahme an der Außenwelt gar nicht gewöhnt. Meist ließ er Alles achtlos an sich vorübergehen, und in seine düsteren Erinnerungen versunken, — schien er der Gegenwart selten viel Beachtung zu schenken.

Luitgarde war deshalb nicht wenig erstaunt, als er sich jetzt oft in einsamen Stunden mit ihr unterhielt und dabei verrieth, wie wenig ihm ihr Herzensgeheimniß und ihr stiller, nagender Gram entgangen war. Freilich waren seine Trostesworte am wenigsten geeignet, das Herz des jungen Mädchens zu beruhigen, im Gegentheil mußten sie noch die Qualen vermehren, die dasselbe bestürmten.

In seiner wunderlichen abgerissenen Weise, die seine Töchter an ihm schon kannten, begann er zuweilen, wenn sie allein waren:

„Glaub nur, Luitgarde, Arm und Reich kommt selten zusammen Siehst Du, und ist der Mann ein armer Musikant und das Liebchen reich, dann ist er viel zu stolz und will nicht werben, bis er auch was hat. Aber das Glück ist ein launhaft Ding, das läuft immer vor uns her, wenn wir's haschen wollen, und wir kriegen's nie. — Und dem Liebchen wird die Zeit lang über dem Warten, und endlich kommen die Eltern, die reden so vernünftig, und der arme Musikant hat Nichts als Hoffnungen, leere Hände und seinen Stolz:

Ich war so klug, so jung und schwach,
Ich gab dem Wunsche der Eltern nach,
Ade, mein Lieb, Ade.
Und ob ihm drob das Herz auch brach,
Ich fragte dennoch nicht danach,
Wie thut das weh!“

Der Alte schluchzte mehr diese Verse hervor, als daß er sie sang, während heiße Thränen über seine gerunzelten Wangen rollten. Trotz dem Luitgarde selbst so unendlich schwer war, vergaß sie auf einige Augenblicke über der Erzählung ihres Vaters ihr eigenes Leid.

„Das war doch recht schlecht von ihr, und macht es Dich noch immer traurig, — wenn Du an sie denkst?“ fragte sie theilnehmend.

„Ich war nicht mehr jung genug, um die Wunde zu verschmerzen“, war die Antwort des Alten. „Ach, die Jugend wird mit Allem fertig mit jeder Täuschung, die heißt sich immer wieder aus; aber ich konnt's nimmer. Hier sitzt's und geht nicht mehr fort.“ Er zeigte auf sein Herz und vorsank in finsternes Hinbrüten.

„Traue nicht dem reichen, jungen Menschen“, begann der Alte zu anderen Zeiten wieder, „er wird Dich treulos verlassen. Traue Niemand, das ist das Beste, dann bricht Dir einmal nicht vor Dual und Jammer das Herz. Ja, Du solltest nur wissen, wie's in einem

gebrochenen Herzen aussieht. Siehst Du, ich wär niemals so heruntergekommen und brauchst nicht mit meinen armen Kindern als Bändelträger auf der Straße herumzuziehen, aber es sah in meiner Brust so finstern und traurig aus, da floh sie alles Glüd.“

„Was mag Wanda haben?“ fragte der Alte plötzlich, in gewohnter Weise von einem Gegenstande zum andern überschweifend. „Sie ist so still geworden, sie hat was auf dem Herzen, und die Elise, die ich darüber gefragt, meinte, sie wüßte es nicht, und sie weiß doch Alles.“

Auch Luitgarde konnte und wollte dem Vater keine Auskunft geben; — aber seine Frage rief in ihr die alten, unruhigen Gedanken zurück war also dem alten, geistesmäden Manne das veränderte Benehmen Wanda's aufgefallen. Jrgend etwas mußte in jener Nacht geschehen sein, — denn auch auf Elisens Brust schien seitdem ein finsternes, unglückliches Geheimniß zu ruhen; sie war verschlossener, in sich gekehrter als je, und während sie all ihre Aufmerksamkeit der ältesten Schwester zuwandte, vernachlässigte sie sichtlich die Uebrigen, und deshalb waren der Vater und die jüngste Tochter mehr auf sich selbst angewiesen.

Luitgarde konnte mehr als je ihren trüben Gedanken nachhängen. Was war aus Theodor geworden? — Sie wußte es nicht. Vielleicht schmachtete er noch im Gefängnisse, und ihr Herz krampfte zusammen, vielleicht wurde er selbst unschuldig verurtheilt. Dem daß er das furchtbare Verbrechen eines Vaternordes begangen haben sollte, konnte sie nimmermehr glauben. Wenn sie ihn noch nicht tief und wahr geliebt hätte, die Sorge und Angst um sein Schicksal würden die Fäden noch stärker gesponnen und sie für immer an ihn gefesselt haben; aber sie liebte ihn bereits, so tief, still und feurig, wie nur ein junges Mädchen Herz lieben kann, — in dessen Brust zum ersten Mal diese Götterflamme entzündet worden.

Und nun von dem Geliebten weit entfernt sein, nicht mehr von ihm zu hören und dabei zu wissen, daß eine entsetzliche Gefahr über seinem Haupte schwebte — das war ein Unglück, das ihrem jungen Herzen alle Lebenskräfte raubte. Sie durfte nicht einmal ihr Leid, ihre Sorgen der Schwester enthüllen, denn diese wich sichtlich einem solchen Gespräche aus, und als sie eini von Elise übertraf wurde, wie sie in einem Winkel kniete und vor sich hin schluchzte, sagte sie nur mit einem traurigen, müden Lächeln: „Lerne früh ein mächtiges Unglück ertragen; wir haben Alle eine sehr schwere Bürde; aber Thränen erleichtern sie nicht; nur Kraft und Geduld.“

Ach, wo sollte die arme Luitgarde Kraft und Geduld hernehmen! Sie war ja noch jung und wußte noch nicht, wie viel uns überhaupt das rauhe Schicksal in Scherben schlägt. — Kaum hatte sie ein Herz gefunden, das sie stürmisch, glühend liebte, da sollte es ihr durch ein unheimliches Ereigniß für immer verloren gehen. Das tauchte, begriff sie nicht. Die Jugend kann sich so schwer in irgend ein unerwartetes Unglück finden; sie ist noch nicht gewöhnt an jene harten Schläge einer unsichtbaren, gewaltigen Macht, die uns später noch so viel zertrümmert, ohne daß wir völlig verzweifeln.

Luitgarde hatte schon beim ersten Zusammentreffen mit Theodor eine stille — süße Schwärmerie für ihn gefaßt. Dort in der Waldschänke war sie zum ersten Male aus sich herausgetreten. Die gehabte Unruhe und Angst, und dann das unerwartete Zusammentreffen brachten doch ihr in eine zu heftige Bewegung, um die kindlich-jungfräuliche Zurückhaltung zu bewahren. Sie verrieth ihm durch machen Blick, manches Wort, wie es in ihrem Innern ansah, und das Auge der Liebe sieht scharf.

Auch Theodor hatte gewahrt, daß diese reine, unschuldige Seele sich mit unendlicher Zärtlichkeit ihm zugewandt, und dies hatte ihm ebenfalls eine größere Sicherheit gegeben, ihn vrranzulassen, alle Schüchternheit abzustreifen, und damit ein herzinniges Verständniß beschleunigt.

Vielleicht würde das junge Mädchen dennoch ruhig geworden sein, wenn sie nur wenigstens eine Nachricht über das Schicksal des Geliebten erfahren hätte; aber nicht die leiseste Kunde drang zu ihrem Ohr. Elise hatte rastlos weiter getrieben, — und nach Luitgardens Berechnung mußten sie bereits mehr als „zwanzig Meilen“ von Kleinsurra entfernt sein. Mochte sie auch noch so eifrig und heimlich die Lokalblätter lesen, wenn sie in irgend ein Wirthshaus kamen, sie fand nicht die mindesten Aufschlüsse über jenen Mord. Einzelne Blätter hatten wohl seiner Zeit von dem Verbrechen kurz berichtet, aber sich jeder näheren Mittheilung enthalten.

Eines Tages, als sie mit ihrem Vater die Straßen einer Stadt durchwanderte, blieb der alte Mann vor einem Conditoreladen stehen und warf schmachtende Blicke nach den Pasteten und Torten, die dort ausgelegt waren. Luitgarde sollte einige Einkäufe von Zwirn und Nadeln machen; aber den Wunsch des alten Mannes vermochte sie nicht unerfüllt zu lassen, und sie trat rasch entschlossen mit ihm in den Laden.

Der Alte ließ sich ein Pastetchen nach dem andern vortrefflich schmecken, unbekümmert darum, daß er damit Luitgardens kleineersparrnisse verzehrt, und als er endlich seinen Appetit gestillt, lachte ihm noch ein Stück Baumkuchen so verführerisch entgegen, daß er nicht widerstehen konnte. Da er aber völlig gesättigt war, ließ er sich's einpacken, und Luitgarde gewährte ihm sein Belangen gern, denn dem Vater hatte es zu gut geschmeckt.

„Sag' Nichts erst Elisens, die würde uns Verschwender schelten“ bat sie auf dem Rückwege.

„Du hast Recht“, — entgegnete der Alte, der ohnehin gern zur Geheimnißkrämerie neigte „damit sie Nichts gewahr wird, will ich lieber das Stück noch essen, obwohl ich satt bin“, und er zog hastig den Kuchen aus der Tasche.

„Wirft Du Dir aber nicht den Magen verderben?“ fragte Luitgarde besorgt.

„Du gönnst es mir wohl nicht?“ fragte der Vater mit dem kindischen Mißtrauen des Alters.

„O, wie kannst Du so arg von mir denken“, entgegnete sie. „Ich hab' mich herzlich gefreut, daß es Dir geschmeckt hat.“

„Ja, ich weiß selbst nicht, wie das kommt. Siehst Du, Gardchen wenn man alt wird, kann man Nichts mehr erwarten. Hättest Du mir morgen erst den Kuchen gekauft, würde er mir gar nicht geschmeckt haben; aber heut' sind' ich ihn delicat.“ Er wickelte schmunzelnd das Zeitungspapier von dem Baumkuchen und blieb mitten auf der Straße stehen, um auch dies Stück mit dem größten Behagen zu verzehren. Die Einhülle hatte er weggeworfen.

Aus Langweile, vielleicht auch aus Neugier, hob Luitgarde das Papier wieder auf und begann es zu lesen.

Sie hatte kaum einen Blick hineingeworfen, da zitterten ihre Hände, und in athemloser Hast las sie weiter. Ein glücklicher Zufall hatte ihr zum ersten Mal eine genauere Nacht über jene Nacht geliefert. Das zerrissene Zeitungsblatt enthielt eine genaue Schilderung jenes düsteren Ereignisses, so weit es in die Oeffentlichkeit gedrungen. Auch der Tausch der Oberkleider war erwähnt, und daß der Hauptverdacht auf den Sohn des Ermordeten gerichtet, der verhaftet worden und durch eine Menge sich widersprechender Aussagen seine Sache sehr erschlimmert habe.

Luitgarde wußte kaum sich auf den Füßen zu halten; sie schwankte wie gebrochen nach Hause. Ihr Vater bemerkte wenig von ihrem veränderten Wesen; in seiner kindischen Freude über den gehaltenen Genuß ging ihm die Außenwelt ganz verloren.

Das junge Mädchen vermochte in ihrer jetzigen verzweifeltten Stimmung nicht, zu ihren Schwestern zuzukehren; sie sagte dem Vater, daß sie die Einkäufe ganz vergessen habe und deshalb noch einmal umkehren wolle; statt dessen schlug sie den Weg ins offene Feld ein, um ihrem zerquälten, — unruhigen Herzen durch heiße Thränen Luft zu machen.

So war also Theodor noch immer im Gefängnisse und die Gefahr für ihn noch größer geworden. — Und dennoch vermochte Luitgarde nicht an seine Schuld zu glauben. Wenn der Geliebte soeben das Entsetzliche, einen Vaternmord, begangen, dann hätte er nimmermehr an jenem Abend so ruhig, so glücklich sein können. Wohl hatte er Anfangs ein gewisses verstörtes Wesen gezeigt, aber bald war er völlig heiter und voll sorgloser Laune geworden. Selbst aus dem frivolsten Herzen würde sich eine solche That nicht haben so leicht verweisen lassen, und Theodor war eine stille, feinsüßliche Natur, der jede Rohheit fern lag. Je mehr sie darüber nachdachte, je weniger konnte sie an die Schuld des Geliebten glauben, und um so schmerzlicher berührte sie der Gedanke, daß er unschuldig litt.

Wie jung sie auch war, das Leben, der Verkehr mit den verschiedenartigsten Menschen hatte ihren Blick geschärft, ihren Verstand ungewöhnlich entwickelt, und deshalb kam sie, nachdem sie ein wenig ruhiger geworden, zu noch ganz andern Schlüssen.

Nach jener Zeitungsnotiz hatte der alte Rajowitsch seinen Pelz dem Gutsbesitzer Lange gegeben — und sich mit dem leichten Offiziermantel Fabian's begnügt. Wenn Theodor seinen Vater hätte erschiesen wollen, würde also auf Lange und nicht auf den Ersteren gezielt haben, das war doch sehr einfach, sie begriff nicht, warum dies nicht ebenfalls den Richtern sofort einleuchtete und nun stiegen noch ganz andere Vermuthungen in ihrem jungen, geängstigten Herzen auf. (Fortf. f.)

(Eingefandt.) Täglich tauchen neue Salben und Pflaster auf, die theilweise in marktähnlicher Art, zum andern Theil auch mit erlogenen Zeugnissen dem Publikum aufgedrungen werden sollen. Diese sogenannten Heilmittel bestehen aus erpärmlichen Gepsusche, z. B. gefärbtem Rindsfett u. s. w. und sind ganz werthlos. — Gegenüber so schamloser Betrügerei wird öffentlich bekannt gemacht, das man ein in jeder Beziehung ausgezeichnetes, — unübertroffenes Pflaster in dem sogenannten **Lampert's Pflaster** findet!! Dieses **Lampert's Pflaster** ist durch seine untrügliche, schnelle Heilkraft schon von Alters her bewährtes Hausmittel, und mit der befannten grünen Gebrauchsanweisung à 25 und 50 Pfennige vorrätzig in allen Apotheken. Ein Arzt.

Eingefandt.

Neuheiten

in **wollenen** und **halbwollenen Kleiderstoffen**, **Jaconets**, **Piqués** und **Percals** findet man die geschmackvollsten Sachen zu extra billigen Preisen bei **C. H. Wunderling**, Friedrich Schumann's Nachfolger, Dresden, Altmarkt 11, gegenüber dem Rathhaus.

Bei Bedarf bestens zu empfehlen.

Dnmbus-Fahrplan

zwischen **Wilsdruff**, **Kesselsdorf** und **Dresden** vom 27. März 1875 an.

Abfahrt von **Wilsdruff**:

Täglich früh 6½ Uhr und Nachmittags 3½ Uhr.

Abfahrt von **Dresden**, Gasthaus z. Sächs. Hof, Breitestr. Nr. 2

Sonn- und Festtags früh 6½ u. Abends 6 Uhr.

Wochentags früh 6½ Uhr und Nachmittags 5 Uhr.

à Billet 1 Mark.

F. A. Herrmann.

Ein Paar zweispännige Grundteleitern mit Schwingen sind zu verkaufen bei

Frd. Bretschneider, Meißnerstraße.

Del-Austrich

Wilsdruff.

wird billig und gut ausgeführt, auch wenn die Farbe dazu gegeben wird.

F. W. Schmidtgen am Friedhof.

Stadt Leipzig

in

in Nossen

nahe dem Bahnhofe, empfiehlt sich allen resp. Reisenden auf's Beste. Gute Betten, Küche und prompte Bedienung. Französisches Billard.

Achtungsvoll

(H. 3303bb.)

Robert Worm.

Dresden

8 Wilsdrufferstraße 8.

„Restaurant Russie“

in schönster Lage der Altstadt gelegen, **feine und elegante Lokalitäten mit Billard-Zimmer**, vorzüglichste **Biere**, hochfeine **Weine** und eine gute **Küche**.

Ganz besonders aufmerksam mache ich auf einen guten

Mittagstisch.

E. Gerdes.

ff. böhm. Speisebutter,

das Pfund 100 Pf., im Ganzen billiger, bei

Johannes Dorschan,

Dresden, Freiburgerplatz No. 25.

Größte Auswahl
am hiesigen Plage!

Seidenwaaren

in schwarz und coleurt, deutsche, schweizer und Lyoner Fabrikate.

Garantie für Gediegenheit der Stoffe. Billige, feste Preise, also kein Risiko bei Einkäufen von Nichtwaarenentfernern.

Schwarze Taffete,

weich, glanzreich und schön blau-schwarz, das Meter von 2 Mark 50 Pfg., ist gleich alte Elle von 14 Ngr. an bis zu den besten Qualitäten in **Cachmir**, **Grosgrains**, **Epingle etc.**

Coleurte Seidenstoffe

in glatt, **Rayé** das Meter von 1 Mark 80 Pfg., Elle 10 Ngr. an bis zu den elegantesten, conleurten **Failles** zu Brautkleidern u. s. w.

Robert Bernhardt,

Sammet-, Seiden- und Modewaaren-Manufactur

en gros et en détail.

Dresden,

23 Freiburgerplatz 23.

Begründet im Jahre 1865.

Eine Peitsche wurde gefunden; Näheres zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Verbot!

Das Baden, Fischen und Schwemmereiten mit den Pferden in dem Wehre bei der weißen Brücke ist bei Pfändung verboten.

Schmidtgen, Friedrich u. Louis Bretschneider.

Wochenmarkt zu **Wilsdruff**, am 4. Juni.

Eine Kanne Butter 2 Mark 70 Pf. bis 2 Mark 90 Pf. Ferkel wurden eingebracht 111 Stück u. verkauft à Paar 21 Mark — Pf. bis 42 Mark — Pf.

4 Vieh - Auction.

Nächsten Donnerstag, den 10. Juni, von Vormittags 10 Uhr an sollen im Beger'schen Gute in Kleinschönberg mehrere Kühe und 1 Ochse meistbietend gegen gleich baare Bezahlung durch den Unterzeichneten verauctionirt werden.
Kleinschönberg, den 5. Juni 1875. Merbitz, Ortsrichter.

Auction im Pfarrhaus zu Taubenheim.

Wegzugshalber sollen Sonntag den 13. Juni Nachmittags 3 Uhr nachbenannte Gegenstände als: 1 eleganter Einspänner, ein Sopha nebst 6 Polsterstühlen mit rothem Damastüberzug, Stagere, Spiegel, Bringmaschine, Waschmaschine, Tische, Stühle, Schränke, Bettstellen, Flaschen, Bilder und Anderes mehr gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Ein Halbbusengut

zwischen Wilsdruff und Rossen, 35 Scheffel Land umfassend, ist aus freier Hand zu verkaufen.
Näheres sagt die Exped. d. Bl.

Neue Matjes-Seringe,

feinste Qualität, empfiehlt Th. Ritthausen.

Aecht franz. Gußstahl-Muster-Sensen Aecht steyer'sche Sensen,

Zeichen Wildermann,
Gemskopf,
Wildschwein,
Tannebaum,

empfangen und verkaufen billigt
Wilsdruff. F. Thomas & Sohn.

Nähmaschinen

für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke, als:
System Singer Lit. A., System Wheeler & Wilson,
" Elias Hove, " Badenia,
" Grover & Backer, " Bradbury & Co.
empfehlen unter Garantie bei monatlicher Abzahlung und Gratis-Ertheilung des Unterrichts zu billigsten Preisen
Wilsdruff. F. Thomas & Sohn.

Gesucht

wird auf ein Rittergut ein junger zweiter Verwalter, womöglich Sohn eines kleineren Gutsbesizers, welcher bei allen Arbeiten mit Geschicklichkeit Hand anzulegen und mit Leuten umzugehen versteht, willig, solid und anspruchlos ist, gut und richtig schreiben und rechnen kann. Antritt Johannis. — Schriftliche Anmeldungen unter Beifügung von Zeugnisabschriften werden erbeten unter A. St. postlagernd Meissen.

1 Ochsenanspanner und 1 Stallmagd sucht Rittergut Taubenheim.

Verloren wurde von Niederwartha über Hühndorf nach Wilsdruff ein weißwollenes Umschlagetuch abzugeben gegen Belohnung bei Frau Doctor Butter in Wilsdruff.

Gewerbeverein.

Heute Abend geselliges Beisammensein im Garten zum Löwen (bei unfreundlicher Witterung im Saal).
Der Vorstand.



15 Mark Belohnung

sichere ich Demjenigen zu, welcher mir das miserable Subject, das mir nächtlich die Kapseln von den Wagenachsen abzieht, so namhaft macht, daß ich dasselbe gerichtlich bestrafen lassen kann.
Heinrich Rose Brauereipächter.

Redaction, Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff.

St.-A. Heute Abend 7 Uhr Übung.

Morgen Mittwoch v. 6 U. an Kegelschieben
im Traug. Frijsche'schen Garten.

Sonntag den 13. Juni

Vogelschiessen in Tanneberg,

wozu freundlichst einladet W. Eiselt.

Herzlichen Dank.

Allen den lieben Freunden und Bekannten des für uns zu früh entschlafenen Gatten und Vaters, des Maurers Carl Ulbricht hier, welche denselben durch ehrenvolle Begleitung beim Begräbniß und durch so reichen Blumenschmuck ehrten, nomals unsern innigsten Dank.

Wilsdruff, den 6. Juni 1875.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Herzlichen Dank

Allen, welche bei dem Begräbniß unseres guten Robert dessen Sarg so überreich mit Blumen schmückten und uns durch liebevolle Theilnahme und uns durch liebevolle Theilnahme zu trösten suchten. Gott möge es

Die trauernden Eltern

Heinrich Fischer und Frau.

Ihnen vergelten.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Begräbniß unserer lieben Marie, sagen wir unsern innigsten Dank.

Wilsdruff, den 8. Juni 1875.

Die trauernde Familie Hänisch.

Herzlichster Dank

allen denen, welche während der langen Krankheit meines von Gott so schwer geprüften nun zur Ruhe einberufenen Ehegatten, demselben edelmüthig seine harten Leiden sei es durch Worte des Trostes oder durch Werke der Liebe zu mildern bestrebt waren. Vor allem herzlichster Dank Ihnen verehrter Herr Dr. Fiedler für die große Liebe, mit der Sie so viele Jahre lang des Berewigten sich angenommen haben. Herzlichster Dank den geehrten Mitgliedern der Schützengesellschaft und der Liedertafel, welche durch ein so ehrenvolles Begräbniß ihre Theilnahme für den Verstorbenen an den Tag legten. Herzlicher Dank allen denen, die dem Geschiedenen ein wohlwollendes Andenken bewahren.

Wilsdruff, den 7. Juni 1875. Fr. verw. Haftendorn.

Zugleich bitte ich alle Freunde und Gönner meines geschiedenen Mannes, das demselben in geschäftlicher Beziehung geschenkte Vertrauen gütigst auf mich übertragen zu wollen, da das Barbiergehäft in der pünktlichsten und reellsten Weise von mir forgesetzt werden wird.
D. D.

Bei meiner Abreise von Wilsdruff nach dem fernem Amerika rufe ich allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten ein recht inniges und herzliches

Lebewohl

zu

Clara May.